

Ihren eingezogenen Säftien eilen sie zurück, sich zu einen, drängen zu immer engerem Verband, bis sie sich alle im Stamm vereint sehen, der so das Gesamtinteresse bindet, damit es so gebunden (z. B. durch Börsenvereinsfazungen) zu neuer fruchtbarender Arbeit, in neuer Form und Freiheit sich gleich dem Geäst des Baumes wiederentfalten darf. Vielleicht wirkt ein anderes Bild noch anschaulicher; das Bild, wie jedes Buch seine Ursprungsfäden (Wurzeln) aufweist, wie sich immer mehrere Bücher gleich Wurzeln zu einem Verlag (Verlagswurzel) vereinen, wie diese Verlagswurzeln teils unmittelbar, teils nach vorheriger weiterer Vereinigung (Vereinigung wissenschaftlicher Verleger!) zum Stamm drängen, um dort am Kommissionsplatz oder im Barsortiment (bibliographisch betrachtet in den Katalogen des Börsenvereins, der Barsortimente usw.) zusammengedrängt und durcheinandergewirbelt zu werden. Aber auch in diesem Stamme bleiben sie nicht in Ruhe, die Sammlung wird gleich wieder zur Teilung, aber nach neuen Regeln. Streben im Wurzelwerk die Bücher eines Verlags zusammen, so reißen sie sich jetzt auseinander, lagern sich in den Barsortimenten und den Bibliographien nach ihren Urhebern, in den Kompendien-Katalogen systematisch, bei den Kommissionären nach ihrer Mission, ihren Bestimmungsplätzen und werden nun hinausgetrieben durch das Geäst der Büchertwagen in das weitverzweigte, immer weiter verzweigbare Geäst des Sortiments. Und die Kraft der Wurzeln, das Erstarren des Stammes, das gesunde Ausbreiten des Geästes und Gezweiges, alles dies ist aufs innigste miteinander verflochten und bestimmt den Fruchtreichum und die Ausbreitung des Bücherbaumes. Denn in dem Maße, als Bücherkräfte aufsteigen, fließen die Geldkräfte zurück und schaffen den Kreislauf der Erneuerung. Dieses Auf- und Absteigen der Kräfte zwischen Wurzeln und Gezweig geht unaufhörlich vor sich, täglich, stündlich, minütlich strömen Bücher, Bücherballen, Büchertwagen zusammen zum Kommissionsplatz, gehen inhaltlich anders geordnet, mit andern Adressen in Büchertwagen, Bücherballen wieder hinaus, kommend von Verlegern, treibend zu den Sortimenten, wo die Ballen wieder zu Büchern zerfallen, um daselbst wie Kohle im Ofen verbraucht zu werden und damit Geldströmungen umgekehrter Folge auszulösen. Dieser immerwährende Kreislauf macht seinen gewohnten, nur leicht veränderlichen Gang ohne ein anderes Geheiß, ohne einen andern Zwang zu befolgen, als den jenes triebhaften Geistes, der sich unter Kämpfen, die keinem Werden erspart bleiben, durch Generationen hindurch aus Tausenden von Interessen und Ideen herausgebildet hat. Er schafft und wächst weiter mit dem Körper, der mit ihm geworden, schafft und lebt sein eigenes Leben, an dem wir teilhaben, mittreibend, aber auch dasselbe beeinflussend. Um nun von vornherein Einsprüche zu begegnen, meine Bücherbäume wiesem allerlei Läden auf, so will ich jeden bitten, sich jetzt mit seiner Phantasie und auf Grund seiner besonderen Erfahrungen seinen eigenen Bücherbaum zu pflanzen. Es steht ihm dann frei, z. B. den Stamm dem Verlag einzuräumen, dann bestände das Wurzelwerk, auch nur grob gezeichnet, aus den verschiedenen buchgewerblichen Zweigen, den Autoren, den Künstlern, dem eigenen Betriebe, alles dies wieder mit seinen Wurzelanhängen. Das Kommissionsgeschäft wäre dann schon eine Abzweigung, etwa neben der Post, dem direkten Versand usw., und das Sortiment prangt dann nicht mehr so allein beherrschend am Himmel. Das alles auszuführen ist heute auf dem kurzen Raume keine Zeit, denn dann müßte immer noch erst die Verteilung des Säfteverlaufs, der Fruchttrag der einzelnen Zweige, der Rücklauf von Kräften, kurz jeder ergreifbare Vorgang womöglich zahlenmäßig eingetragen werden. Das ist ein aussichtsreicher Weg, aber für den jetzt verfügbaren Raum zu weitläufig. *)

Für jetzt genügt es zunächst, wenn wir durch die bisherigen Gedanken zu der inneren Gewißheit gekommen sind, daß es sich im Buchhandel nicht um ein maschinelles, sondern um ein lebendig-organisches Gebilde handelt, das sein Eigenleben hat,

*) J. v. Uexküll empfiehlt in seiner Schrift: Staatsbiologie (Berlin 1920, Gebr. Paetel) die »Organbäume« sogar für eine anschaulich-statistische Staatskarte. Mein Gedanke des Baumes als Sinnbild führt übrigens nicht von dort.

zu dem zwar jeder Einzelne beisteuert, das aber in seinem Gesamtverlauf doch der Willkür des einzelnen entzogen ist und entzogen werden muß. Bei einem organischen Gebilde, also auch beim Buchhandel, sind gemäß der inneren Struktur, des inneren Zirkulationsprozesses alle Glieder und Organe in ihrem Wachstum und Gedeihen aufs innigste von einander abhängig, und diese Tatsachen können wir bei all unserm beruflichen Handeln nie eindrucksvoll und bildhaft genug im Auge haben.

Früher hat man uns Kindern die Geschichte erzählt von den Gliedern, die sich gegeneinander auflehnten, so lange bis sie erlebten, daß sie dadurch sich selbst samt dem Körper zum Stechtum brachten, und wir verlachten die Torheit der Glieder; heute wird uns die neue Mär von den Kampforganisationen als dem Heilsweg in die Zukunft erzählt, und in unserem überklugen Gesellschaftswollen beten wir ihr nach und sehen nicht, wie die Tatsachen der jüngsten Vergangenheit uns täglich zu belehren suchen, daß es der Weg unfruchtbarer Vergiftung, der Zerlegung und des Stechtums ist.

Wir müssen unsere Kräfte zusammenraffen, müssen es machen, wie der Naturforscher und der Arzt es machen: erst gründlich betrachten, untersuchen und verstehen, erst die natürlichen Zusammenhänge und Lebensbäche aufspüren, dann den Quell der Trübungen suchen und dann erst reden und handeln. Zu einer solchen Arbeitsweise müssen wir aber jetzt näher zusammenrücken. Hätte sich von uns im letzten Menschenalter nicht jedes Einzelne mit seinem Gesellschafts- und Interessenkreis so gründlich von seiner nachgeordneten Wirtschaftsschicht gelöst und gewöhnt, auf sie als Ausbeuteobjekt herabzusehen und ihre Bedürfnisse zu verkennen, manches in unserer Wirtschaftsorganisation wäre vielleicht anders verlaufen, jedenfalls hätten wir nicht den unseligen Klassengeist gebraucht, und die Klassenkämpfe wären vermieden worden. Wir würden uns heute alle besser verstehen, würden lieber einander Opfer bringen und alle viel leichter fahren. Vielleicht lernen wir aber aus der Unlust dieser jüngsten Kampfweisen doch auch wieder, auf unser Menschentum zurückzukehren, uns als Volk, als Organismus, als Teil und Glied eines solchen zu empfinden und so empfindend natürlicher und gerechter zu handeln.

Damit will ich nun vom allgemeinen Teil meiner Ausführungen scheiden und mich dem andern, besonderen Teile zuwenden, dem Beitrag zur Darstellung des Sortiments als wesentlichen, unlösbaren Bestandteils im organischen Getriebe des Gesamtbuchhandels. Eine solche Darstellung erscheint um so notwendiger, als auch seitens des großen Verlegers jene Loslösung von seiner wirtschaftlichen »Unterschicht«, dem Sortiment stattgefunden hat, von der ich vorhin sprach. Denn der unverkennbare Geist mangelnder Achtung vor der Arbeit des Sortiments, die leise Minderachtung des Typus Sortimenters macht es den meisten Verlegern von vornherein unmöglich, sich dem Sortiment so zu nähern, daß sie aus vorurteilsfreier williger Beobachtung heraus Wesen, Wert, Wirkungsweise, Entwicklungsfähigkeiten usw. des Sortiments in Hinsicht auf den Verlag, wie auch in Hinsicht auf die bücherbedürftigen Kreise erkennen lernen könnten und zu schätzen verständen. Sie sehen nur das Errechenbare, Mechanische des Sortiments, und auch das nur, soweit es in ihren Betrieb hereingreift. Ja, sie sehen allenfalls noch einseitig das Unzulängliche des Sortimentsbetriebs, ohne sich aber klare Rechenschaft geben zu können, auf welche besondere Weise sich eben auch hier das Kräfteverhältnis zwischen Ideal und Wirklichkeit, zwischen Wollen und Können, zwischen Wunsch und Erfüllung äußert, das sich hier wie in allem Menschenwerk geltend macht. Nur aus solcher Fremdheit gegenüber dem Sortiment kann ich ein auf so dürftig errechneten Grundlagen gestütztes Vorgehen des Vorstands des Deutschen Verlegervereins erklären.

Daß das Sortiment eine dem Verlag vollkommen ebenbürtige Aufgabe bei meist viel länglicheren Lebensbedingungen leistet, weiß heute fast kein Verleger. Er weiß kaum, was schon allein das bedeutet, daß in jenem vorhin geschilderten Zirkulations- und Umwandlungsprozeß vermittelt der Aufsaugungs- und Verarbeitungskraft des Sortiments die für die Öffentlichkeit auf die Dauer ziemlich schwerfällig, reizlos und einseitig wirkenden